

Das vom Landschaftsverband Rheinland ins Leben gerufene **Rheinische Industriemuseum** ist bekanntlich als eine dezentrale Einrichtung gedacht, mit Außenstellen, die in Original-Fabrikanlagen verschiedener rheinischer Industrieregionen eingerichtet werden. Damit verknüpft ist der Auftrag, die Industrie- und Sozialgeschichte der jeweiligen Region aufzuarbeiten und auf geeignete Weise zu präsentieren.

Dieses Ansinnen hat die **Außenstelle Solingen** von Beginn an, d.h. auch in den Zeiten, als der provisorische Museumsbetrieb noch keine Möglichkeiten zu Wechselausstellungen bot, sehr ernst genommen.

Es versteht sich von selbst, daß die industriege-schichtliche Spurensuche angesichts des System-

Charakters der lokalen oder regionalen Industrialisierungsprozesse nicht auf die Gemäuer des mehr oder weniger authentischen Museumsstandortes beschränkt bleiben kann. Somit galt es, die Verbindung zu anderen industriehistorischen Relikten zu untersuchen und zu thematisieren – ein Bestreben, das automatisch in die Gefilde der **Industriedenkmalpflege** führt. Somit war es kein Zufall, daß vom Solinger Industriemuseum mehrfach entscheidende Impulse und Aktivitäten zur Erhaltung von Gebäuden der Geschichte von Arbeit und Industrie ausgingen. Die Kooperation und Arbeitsteilung mit den örtlichen und überörtlichen Denkmalbehörden hat sich dabei für beide Seiten sehr vorteilhaft entwickelt.

Von der Industriegeschichte vor Ort

Jochem Putsch

zur regionalen Kulturpolitik

Industriehistorische Exkursionen

Nach Anfängen in unregelmäßiger Folge bietet die Außenstelle seit 1993 jährlich ein Programm mit 12 bis 15 industriehistorischen Exkursionen an, die auch den benachbarten bergischen Raum – insbesondere Wuppertal und Remscheid – einbeziehen. In Solingen und Umgebung sind auf diese Weise inzwischen etwa 400 (!) industriehistorisch relevante Stationen aufgearbeitet

worden, die zu Fuß, per Fahrrad oder auch per Schwebbahn erkundet werden. Die Exkursionen erfreuen sich großer Beliebtheit und werden somit dauerhaft fester Bestandteil des Veranstaltungsangebotes bleiben. Die Erschließung weiterer Gebiete und auch thematische Exkursionen – so etwa ab 1997 die Geschichte des Verkehrs in Solingen, ab 1998 die Stationen der Umweltschichte – sind laufend in Vorbereitung.

Industriehistorische Wanderführer

Bereits 1990 erschien der erste industriehistorische Wanderführer »Auf den Spuren der Schleifer«¹, nach dessen Vorbild auch andere Standorte des Rheinischen Industriemuseums auf diesem Sektor tätig wurden. Weitere derartige Wanderführer sind vorbereitet und können nun hoffentlich in rascher Folge erscheinen. So wurde eine Tour rund um den Museumsstandort, die Gesenkschmiede Hendrichs in Solingen-Merscheid, ausgearbeitet, die zahlreiche Stationen zur Firmengeschichte – etwa Arbeiterhäuser, frühere Produktionsstandorte, das Wohnhaus der Firmengründerfamilie – einbezieht. Auf diesem Rundweg befinden sich auch die Originalstandorte der Handwerkerwerkstätten – Härtereier Angermund, Schleiferei Leverkus, Scheren-ausmacherei und -nagelerei Ohliger –, die in die Dauerausstellung des Museums integriert werden.

Ein weiterer Wanderführer erschließt das industriehistorisch sehr dicht besetzte Gebiet rund um den Solinger Hauptbahnhof – ein Areal von etwa 2-3 qkm, auf dem sich neben zahlreichen anderen Firmen nicht nur die Standorte der traditionsreichen Solinger Stahlwarenfabriken Henckels und Herder – im Falle Henckels mit Beamten- und Arbeiterhäusern – befinden, sondern auch etwa das ehemalige Gaswerk, die Industrie- und Handelskammer oder die Verwaltungsbauten der Gewerkschaften und des Spar- und Bauvereins. Diese Tour wird als Exkursionsangebot bereits mit großem Interesse aufgenommen. Weitere Führer zu den industriehistorisch auf jeweils charakteristische Weise bestimmten Stadtteilen Wald und Ohligs sind ebenfalls in der Erprobungsphase.

Eine vielversprechende Kooperation hat sich zwischen dem Presseamt der Stadt Solingen und dem Förderverein des Museums entwickelt. Auf

1 Jochem Putsch/
Hans-Peter Wiemer:
*Auf den Spuren der
Schleifer – Historische
Touren in Solingen-
Widdert.* Köln 1990.

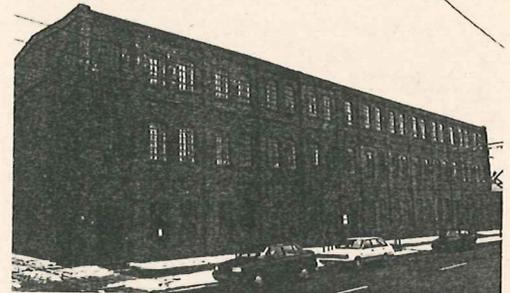
Anregung des Industriemuseums entstand eine Reihe von etwa 30-seitigen Kurzführern, an der sich in thematischer Abstimmung auch der Bergische Geschichtsverein beteiligt. Mit finanzieller Unterstützung des Presseamtes, das auch die Gestaltung der Führer übernommen hat, präsentierte das Industriemuseum Führer zu den Themen »Jüdische Unternehmer in Solingen«², »Geschichte der Genossenschaften in Solingen«³ und »Solinger Verkehrsgeschichte«⁴. Auch in dieser Reihe sind einige weitere Wanderführer in Vorbereitung. Sämtliche Touren werden vom hiesigen Amt für Kartographie in die sukzessive erneuerte Freizeitkarte aufgenommen.

2 Willi Kulke: *Jüdische Unternehmer in Solingen*. Solingen 1996.

3 Arno Mersmann: *Geschichte der Solinger Genossenschaften*. Solingen 1997.

4 Wilhelm Matthies: *Verkehrsgeschichte Solingen*. Solingen 1997.

Ansicht der ehemaligen Dampfschleiferei Loos an der Börsenstraße in Solingen-Widdert
(Foto: Jürgen Hoffmann, Rheinisches Industriemuseum, 1996)



5 Vgl. hierzu Dagmar Thiemler/Reinhard Dauber/Jochem Putsch: *Solinger Dampfschleifereien*. Köln 1991.

Industriemuseen und Industriedenkmalschutz

Die Vorbereitung der Exkursionen führte nicht nur zu einer recht präzisen Kenntnis des industriehistorisch relevanten Gebäudebestandes, sondern auch zu einer erhöhten Aufmerksamkeit und Wachsamkeit im Hinblick auf Umbau- oder gar Abbruchbestrebungen. In diesem Zusammenhang entstand 1989 die Ausstellung »Verloren – gefährdet – geschützt«, die ganz entschieden für einige umstrittene Objekte Partei ergriff.

Im Falle der ehemaligen **Dampfschleiferei Loos'n Maschinn** im Stadtteil Solingen-Widdert konnte der Abbruch auf Initiative des Rheinischen Industriemuseums buchstäblich in letzter Minute verhindert werden. Die Loos'n Maschinn war nicht nur eine der größten von einst 107 Solinger Dampfschleifereien; ihre Lage in dem ehemaligen Schleiferbezirk Höhscheid und die Tatsache, daß sie noch bis 1989 von Schleifern genutzt wurde, qualifiziert sie zu einem der wichtigsten Solinger Industriedenkmäler überhaupt.⁵

Die Dampfschleifereien und die ebenfalls durch Dampfmaschinen angetriebenen Gesenkschmieden – wie die Gesenkschmiede Hen-

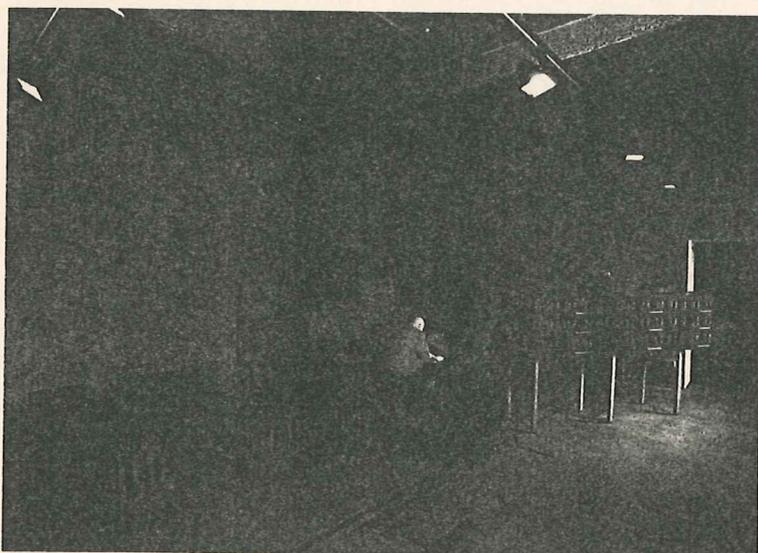
drichs, der Standort der Solinger Außenstelle des Industriemuseums – bildeten die wichtigsten Säulen der Solinger Schneidwarenindustrie um die Jahrhundertwende.

Mit der Einführung des Gesenkschmiedeverfahrens (Einsatz von Fallhämmern) seit den 1870er Jahren hatte die Produktivität des Schmiedesektors stark zugenommen. Die Weiterverarbeitung – vor allem das Schleifen – blieb aber weiterhin Handarbeit. Doch durch die Errichtung von Dampfschleifereien gelang es, die Zahl der Schleifstellen erheblich zu steigern. Auch nachdem der Antrieb in der Loos'n Maschinn nach dem Ersten Weltkrieg von Dampfkraft auf Elektromotoren umgestellt wurde, blieb die Schleiferei weiterhin der gewerbliche Mittelpunkt des Ortsteils Widdert. Seit den 1960er Jahren schritt die Mechanisierung der Schleifarbeitsgänge unaufhaltsam voran. Mehr und mehr wurden Schleifmaschinen eingesetzt, die Aufträge an die selbständigen Schleifer gingen zurück. Auch in der Loos'n Maschinn standen immer mehr Räume leer.

Als der damalige Besitzer 1988 den Abriss beantragte, hatten noch einige Heimarbeiter Arbeitsräume gemietet. Nicht wenige Solinger begrüßten die Pläne, anstelle dieses »Schandflecks« Reihenhäuser zu errichten. Es kam anders: Nach einer umfassenden Sanierung erstrahlt die Loos'n Maschinn nun in neuem Glanz. Heute befindet sich hier neben Wohnungen und Praxisräumen ein Ausstellungsraum, der vom Förderverein des Rheinischen Industriemuseums betreut wird.

Die mit großzügiger Unterstützung des neuen Eigentümers erstellte Ausstellung erinnert an die Bedeutung der Solinger Dampfschleifereien und zeichnet insbesondere die wechselvolle Geschichte der Loos'n Maschinn nach. Natürlich fehlen hier auch nicht die Originalexponate, die zu einem Schleifarbeitsplatz gehören, wie er jahrzehntelang in den Dampfschleifereien üblich war. Ein Videofilm oder auch ein Gebäude-

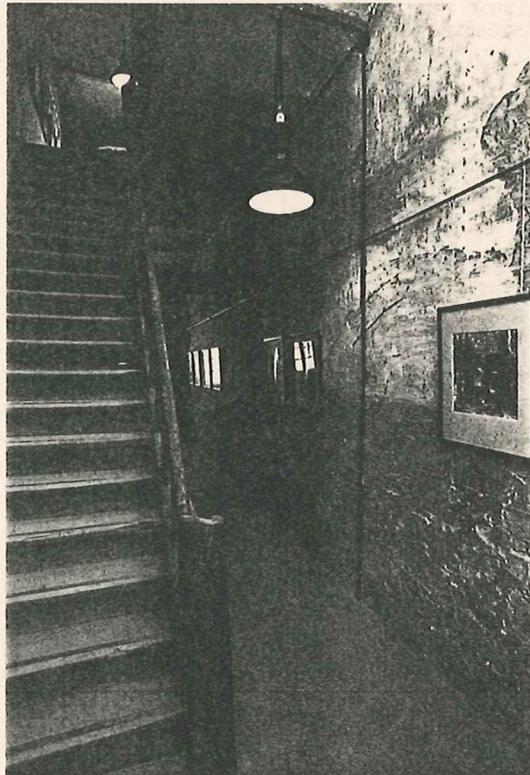
Teilansicht des Ausstellungsraumes in der Loos'n Maschinn
(Foto: Jürgen Hoffmann, Rheinisches Industriemuseum, 1996)



modell, das maßstabgetreue Dokumentationen aller 1988 noch vorhandenen Heimarbeiterwerkstätten enthält, vermittelt ein facettenreiches Bild des traditionsreichen, aber aussterbenden Gewerbes der selbständigen Schleifer. Im Treppenhaus bietet eine Fotoausstellung Impressionen aus den Jahren 1983 bis 1993. Auf diese Weise gelingt es, dem Besucher die Geschichte und Bedeutung des Gebäudekomplexes, die inzwischen selbst vielen Solingern nicht mehr vertraut ist, verständlich zu machen.

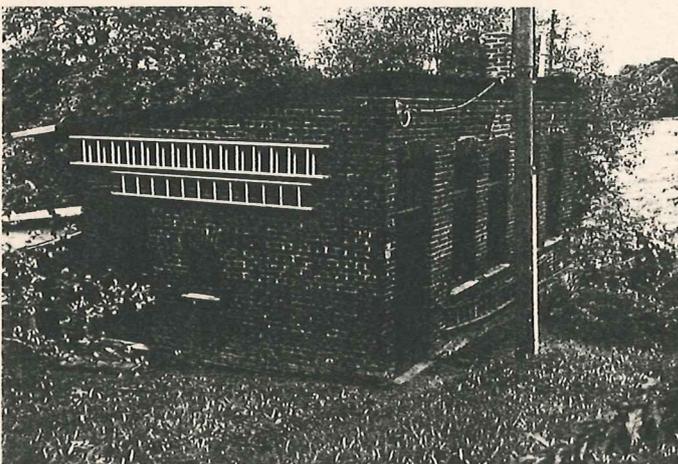
Die Besichtigung des Ausstellungsraumes empfiehlt sich ganz besonders in Verbindung mit den **industriehistorischen Wanderwegen »Auf den Spuren der Schleifer«**.

Mit Unterstützung des Fördervereins, dessen Mitglieder ehrenamtlich Aufsichtsdienste übernehmen, wird der Ausstellungsraum regelmäßig an Sonntagen der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Das Museum veranstaltet in dem großzügigen Treppenhaus, das sich über drei Etagen erstreckt, kleinere Ausstellungen und bietet Vortragsveranstaltungen an.



Blick in die Treppenhaus-Galerie der Loos'n Maschinn
(Foto: Jürgen Hoffmann, Rheinisches Industriemuseum, 1996)

Stationen des industriehistorischen Wanderweges »Auf den Spuren der Schleifer«. *Oben:* Schmidtskotten im Solingen-Höhscheider Weinsbergtal, ein ehemaliger Bachkotten. *Im Souterrain* befand sich noch bis 1996 die Messerschleiferei des Eigentümers. *Unten:* Brenzelskotten, eine typische Motorwerkstatt (Fotos: Rheinisches Industriemuseum, 1988)



Von der Loos'n Maschinn führt – u.a. entlang zahlreicher kleiner Bachkotten-Standorte und Motorwerkstätten – ein landschaftlich sehr reizvoller Weg durch das Weinsbergtal zur Wupper. Dieser Weg ist in dem Wanderführer »Auf den Spuren der Schleifer« beschrieben. Dort, wo der Weinsberger Bach in die Wupper mündet, befindet sich mit dem **Wipperkotten** ein weiteres hochrangiges Denkmal des Solinger Schneidwarengewerbes. Es handelt sich um eine Doppelkottenanlage, deren wupperseitig gelegener Teil (Innenkotten) in den 1950er Jahren zu Wohn- und Atelierräumen ausgebaut wurde, während der Außenkotten bis auf den heutigen Tag als Schleifkotten genutzt wird. Der Wipperkotten ist der einzige original erhaltene Wasserkotten, und es wird nach wie vor mit Wasserkraft geschliffen.

Der ursprünglich aus dem 17. Jahrhundert stammende, 1783 abgebrannte und dann wieder aufgebaute Schleifkotten befand sich seit den 1950er Jahren im Besitz der Stadt Solingen. Obwohl bereits zu dieser Zeit diskutiert wurde, in dem Kotten ein Heimatmuseum einzurichten, verfolgte die Stadt zunächst Abrißpläne. Unter Einschaltung des Landeskonservators wußten die Schleifer dies zwar zu verhindern, doch jahrzehntelang wurde die Instandhaltung des Gebäudes nur sehr nachlässig betrieben. Es war allein dem Engagement der Schleifer zu verdanken, daß der Kotten als wertvolles Arbeitsdenkmal erhalten werden konnte. Der Denkmalwert des Kottens hängt naturgemäß entscheidend von der Wasserkraftanlage ab, deren Erhaltung

wiederum an den Schleifereibetrieb gebunden ist. Ohne regelmäßige Nutzung und Pflege würde die Anlage verkommen.

Da die berufliche Existenz der noch verbliebenen Solinger Heimarbeiter mehr als ungewiß ist, mußte ein Weg gefunden werden, die Zukunft des Industriedenkmal Schleiferei Wipperkotten rechtzeitig vorzubereiten. Auf Initiative des Rheinischen Industriemuseums wurde der Förderverein »Schleiferei Wipperkotten Verein« ins Leben gerufen, der sich auf die Fahnen geschrieben hat, die Stadt Solingen bei der Erhaltung des Kottens zu unterstützen. Zu diesem Zweck ist ein Erbbaurechtsvertrag mit der Stadt Solingen in Vorbereitung, der den Verein in den Status eines Eigentümers versetzt und ihm somit Möglichkeiten bietet, sich um Zuschüsse und Spendenmittel zu bemühen. Für das Industriemuseum bot diese Konstellation und der gute Kontakt zu den Schleifern die Möglichkeit, den Kotten mit Ausstellungselementen zu versehen, die ihn ähnlich der Loos'n Maschinn zu einer industriehistorischen Station mit quasi musealen Qualitäten werden lassen.

In drei Räumen werden Informationen zur Geschichte des Kottens, des Schleifereiberufes und der Wasserkraft angeboten. Ein Film des Göttinger Instituts für den wissenschaftlichen Film, der 1961 im Wipperkotten gedreht wurde, bietet einen Einblick in das handwerkliche Schleifen. Der Film wird in einem Original-Arbeitsraum, der mit einem großen Naßschleifstein ausgestattet ist, gezeigt. Eine Dia-Show im Radhaus zeigt die Bedeutung der Wupperlandschaft als Standort von Schleifkotten und Hammerwerken. Ein Blätterbuch in einem Original-Schleifraum bietet Informationen zur Geschichte und Technik der Wasserkraftnutzung, zum Wipperkotten und zu den Arbeitsbedingungen. In diesem Raum können die Besucher auch gelegentlich einem Schleifer bei der Arbeit über die Schulter schauen.

Mit Hilfe der Schleifer ist es möglich, die Ausstellungsräume während der Betriebszeiten werktags für die Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Nach dem Modell des Fördervereins Industriemuseum werden auch im Wipperkotten von Vereinsmitgliedern sonntägliche Öffnungszeiten ehrenamtlich angeboten. Weiterhin ist der Wipperkotten Ausgangspunkt für die vom Industriemuseum angebotene industriehistorische Fahrrad-Tagesexkursion entlang der Wupper. Zusammen mit der Loos'n Maschinn stellt der Wipperkotten somit eine wichtige Ergänzung des Industriemuseums dar, die nicht zuletzt angesichts der landschaftlichen Qualitäten des Solingen-Höhscheider Bezirks von nicht zu unterschätzender industrieturistischer Relevanz ist.



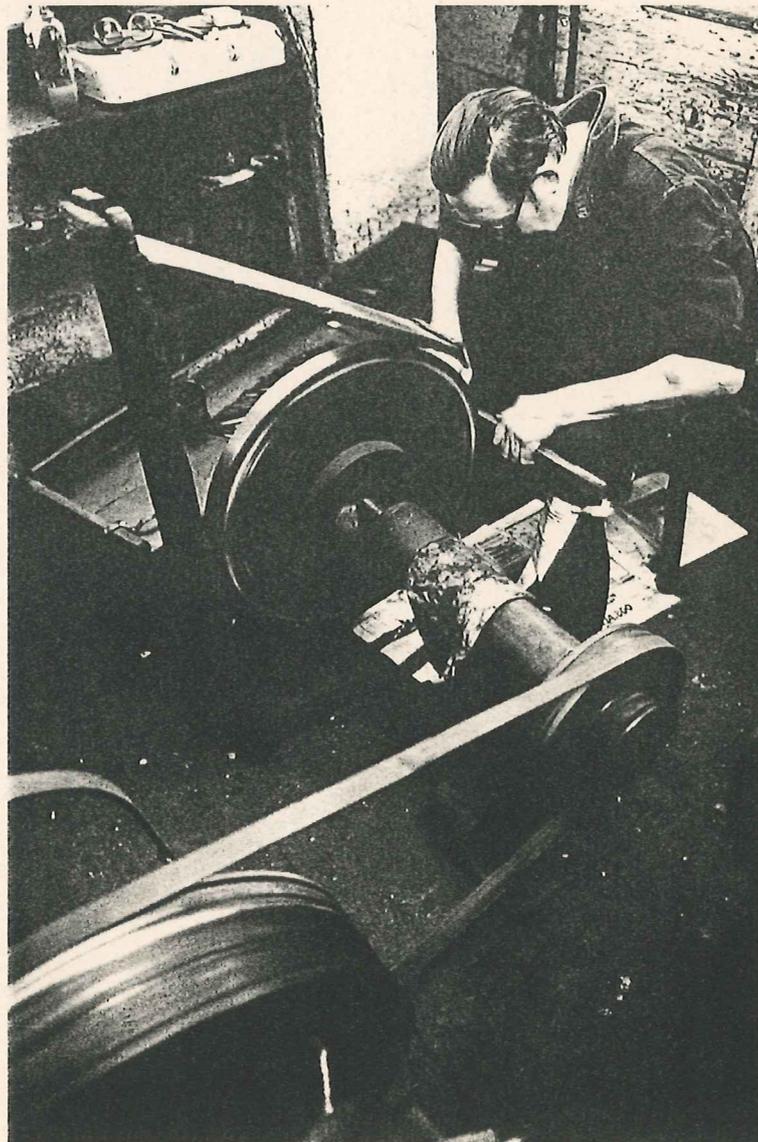
Oben: Teilansicht eines Schleifer-Arbeitsraumes im Wipperkotten

(Foto: Doris Reinemann, 1985)



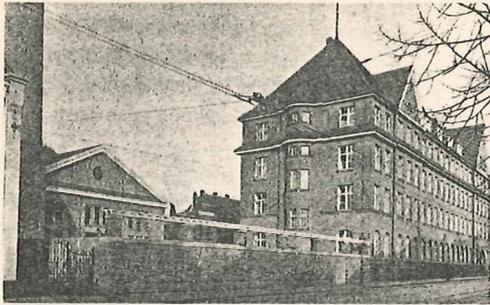
Mitte: Ausstellungsraum im Wipperkotten mit großem Naßschleifstein

(Foto: Wilhelm Matthies, Rheinisches Industriemuseum, 1997)



Unten: Schleifer des Wipperkottens beim Pliesten (Feinschliff)

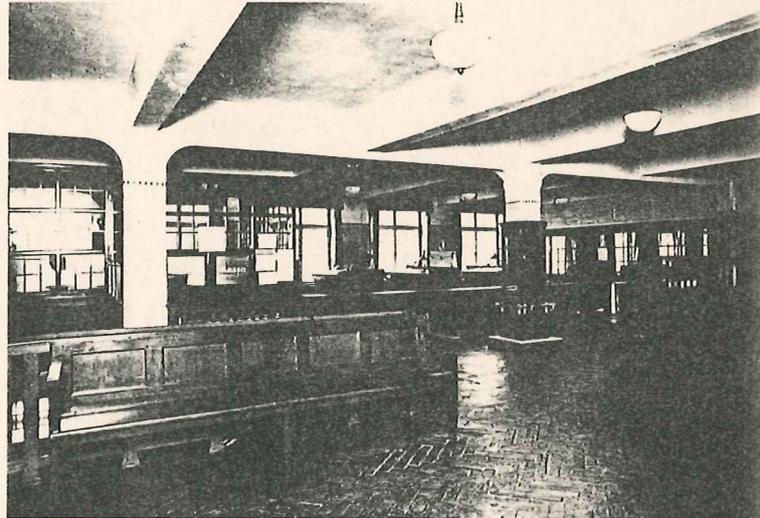
(Foto: Doris Reinemann, 1985)



Ansicht von Maschinenhaus und Hauptgebäude der Fa. Herder an der Grünwalder Straße, um 1925 (Foto: Fa. Herder)

Im Falle der **Firma Herder**, einer der ältesten Solinger Schneidwarenfabriken, die 1993 nach jahrelanger Agonie endgültig geschlossen wurde, kam ein dritter Typus einer ›Außenstelle‹ des Solinger Industriemuseums zur Realisierung. Es handelte sich um einen riesigen Fabrikkomplex in zentraler Lage nahe des Hauptbahnhofes, der nun zum Gründerzentrum umgenutzt wird. Hierzu wurden ganze Gebäudeteile abgerissen; lediglich das ehemalige Maschinenhaus, das Kesselhaus sowie das Hauptgebäude an der Grünwalder Straße blieben weitgehend unversehrt. In letzterem befand sich noch 1993 das schon seit vielen Jahren ungenutzte ehemalige Lieferkontor. Wie alle – auch großen – Stahlwarenfabriken gab die Fa. Herder Arbeiten an selbständige Heimarbeiter aus, die hier ihre Waren zur Kontrolle abliefern mußten bzw. neue Ware zur Bearbeitung in Empfang nahmen. Noch in den 1920er Jahren waren es vorwiegend die sogenannten Lieferfrauen, die die beschwerliche Arbeit des Lieferns übernahmen. Das Lieferkontor steht für ein wichtiges Stück Solinger Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, insbesondere auch für die Dezentralität des Produktionssystems und die Arbeitsteilung von Handwerk und Fabrik, die noch bis in die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg für die Solinger Schneidwarenindustrie charakteristisch war.

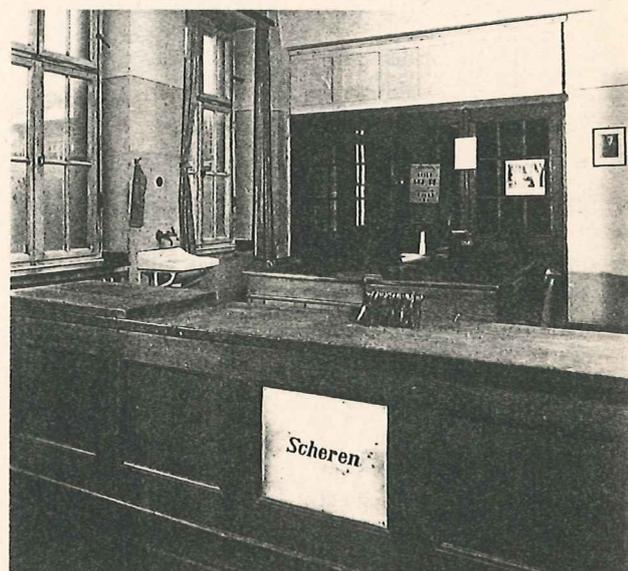
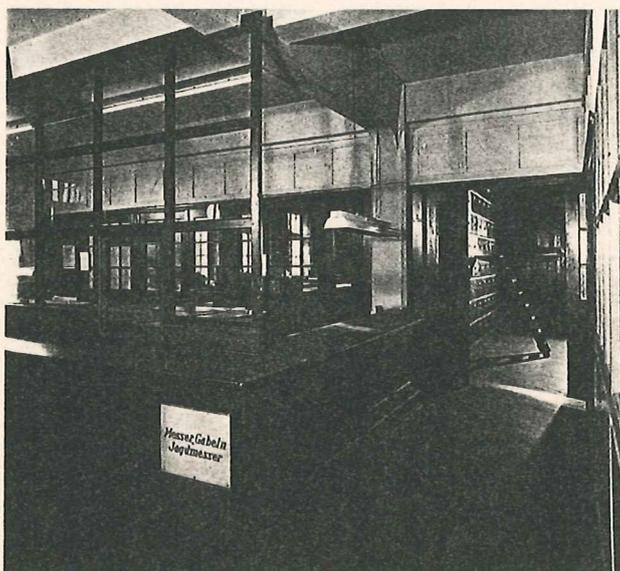
Da das Industriemuseum im Zuge der Auflösung der Fa. Herder neben vielen anderen Exponaten auch das Mobiliar des Lieferkontors gesichert hatte, lag es nahe, nach der Etablierung der Gründerzentrums GmbH mit dem neuen Eigentümer über die Einrichtung eines Ausstellungsraumes zu verhandeln. Ziel des Museums war es, die industriehistorisch bedeutende Einrichtung des Lieferkontors wieder an den



Teilsicht des Lieferkontors der Fa. Herder, um 1925 (Foto: Fa. Herder)

Originalstandort zu überführen, mit Ausstellungselementen zu kommentieren und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. In – betriebswirtschaftlich verständlich – zähem Ringen um jeden Quadratmeter erklärte sich die Gründerzentrums-Gesellschaft grundsätzlich bereit, dieses Projekt zu ermöglichen. Die Nutzung von Teilen des ehemaligen Lieferkontors als Cafeteria kam den Bestrebungen des Museums sehr entgegen, und auf diese Weise gibt es an einem öffentlich zugänglichen Ort sozusagen eine ›Fußnote‹ zu einem wichtigen Kapitel der Solinger Industriegeschichte.

Unten: Teilsichten des Lieferkontors der Fa. Herder (Fotos: Manfred Grans, Medienzentrums Rheinland, Düsseldorf, 1989)



Nun wird es nicht immer – wie im Falle der Loos'n Maschinn oder der Fa. Herder – gelingen, die Nutzfläche ganzer Räume ein wenig dem betriebswirtschaftlichen Kalkül zu entziehen und in den Dienst der Industriekultur zu stellen. Deshalb wurde in der Solinger Außenstelle ein Konzept für ein flächendeckendes Netzwerk von industriehistorischen Modulen erarbeitet, die weniger Fläche beanspruchen und auch im Freien aufgestellt werden können. Es ist daran gedacht, an geeigneten Standorten »vandalensichere« Kojen aufzustellen, die etwa mit Hilfe von Dias Bild-Text-Informationen bieten. Die Gestaltung der Kojen soll die Corporate Identity des Museums stärken und auch die Verknüpfung mit Großexponaten zulassen. Geplant ist die Aufstellung solcher Kojen bislang an etwa 30 potentiellen Solinger Standorten, für die in den nächsten Jahren die Finanzierung gesichert

werden müsste. Hierbei bieten sich u.a. Patenschaften und Sponsoren-Projekte an. Um nur einige Beispiele zu nennen: Auf dem Arbeitsamt könnte über die Weltwirtschaftskrise und/oder heutige Deindustrialisierungsphänomene informiert werden; das Foyer des Krankenhauses bietet sich für die Geschichte von Hygiene, Gesundheit und Arbeitsschutz an; der unter der Müngstener Brücke gelegene Ausflugsort oder der Ohligser Bahnhof könnte eine Koje zum Thema Eisenbahngeschichte aufnehmen; im Ausländerzentrum könnte die Geschichte der »Fremd- und Gast-« Arbeiter zum Thema werden ... So wie in den genannten Beispielen bieten sich viele Stellen an, an denen reger Publikumsverkehr herrscht und Menschen wartend oder müßig verweilen – so auch die Eingangsbereiche einiger Solinger Firmen, die sich im übrigen in Vorgesprächen sehr kooperationsbereit zeigen.

Industriekultur und regionale Kulturpolitik

Gemäß den skizzierten Aktivitäten und Konzepten hat die Solinger Außenstelle des Industriemuseums die Initiative des NRW-Ministeriums für Stadtentwicklung, Kultur und Sport zu einer regionalen Kulturpolitik sehr begrüßt und sogleich die Initiative ergriffen. Die seitens des Ministeriums intendierten Anstöße und Anschubfinanzierungen sollen die kulturelle Identität des Bergischen Landes durch Kooperationsprojekte über die Stadt- und Kreisgrenzen hinweg nach innen und außen stärken. Was ist in einer der ältesten deutschen Industrieregionen mit einer außerordentlich dichten und differenzierten Gewerbestruktur hierzu besser geeignet als die Industriekultur? Somit lag es nahe, den Kontakt zu den anderen auf diesem Sektor in der Region tätigen Einrichtungen und Einzelpersonen zu suchen, um die vorhandenen Potentiale gemeinsam besser ausschöpfen zu können. Einige Museen wie das Solinger Industriemuseum haben ihre Fühler längst über ihren eigentlichen Standort hinaus ausgestreckt, und andere könnten dies in Zukunft auch tun. Es geht eben auch um die vielen kleinen Standorte, die zwar (noch) nicht den Sprung zum (Industrie-)Museum geschafft haben, aber gleichwohl von hohem historischen Zeugniswert sind. Es geht um eine Neubestimmung der Zusammenarbeit von Industriedenkmalpflegern und Industriemuseen, so wie sie zum Teil bereits schon am Ausbau der in Denkmälern eingerichteten Industriemuseen erprobt wurde. Es geht um die Thematisierung von Industriegeschichte an möglichst vielen Standorten, mit ideenreichen Methoden der Präsentation und neuen Modellen für Trägerschaft und Finanzierung. Schließlich geht es um die Förderung eines Industrietourismus, der auch

ohne die vermeintlichen kulturpolitischen Highlights der großen Städte auskommt und sich der Region als industriehistorischem Netzwerk zuwendet.

Hierzu bedarf es vor allem einer gemeinsam erarbeiteten kreativen Version, in der schon die ersten Schritte auf langfristige Ziele und Perspektiven hin ausgerichtet werden. Dabei wird es nicht ausreichen, lediglich das Altbewährte wieder in neuen Hochglanzprospekten und -broschüren zusammenzustellen. Insofern bedarf es einer wirklichen Kooperation derjenigen, die an der Basis arbeiten. Wir in der Solinger Außenstelle des Industriemuseums sind selbstbewußt genug, die in diesem Beitrag vorgestellten Aktivitäten als einen denkbaren und vielleicht auch beispielhaften Beitrag zu einer regionalen Kulturpolitik zu sehen, und wünschen uns viele Mitstreiter aus anderen Teilen des Bergischen Landes.

Rheinisches Industriemuseum
Außenstelle Solingen
Merscheider Straße 289-297
42699 Solingen
Tel. 02 12/23 24 10
Fax 02 12/32 04 29

Öffnungszeiten:
Di – Sa 10 – 17 Uhr, So 10 – 16 Uhr
Hammerbetrieb
Di – Sa 10 – 12 und 14.30 – 16 Uhr
